

## Abzocke im Klo: Betrug mit dem Trinkgeld

### Anmoderation Anja Reschke:

Samstagvormittag im Einkaufszentrum. Die Kinder müssen mal. Riesiger Andrang vor den Toiletten. Die Klofrau leert fleißig den sich stetig füllenden Teller. Und da ertappt man sich ja schon dabei, dass man denkt, Mensch, 50 Cent jede Minute – kein schlechter Verdienst. In der Tat. Wenn die Klofrau dieses Trinkgeld denn tatsächlich behalten dürfte. Seit 15 Jahren verfolgen wir bei Panorama immer wieder die schillernde Branche aus halbseidenen Geschäftsleuten, die Toiletten etwa in Raststätten und Kaufhäusern betreiben. Mit immer neuen Tricks versuchen sie, Putzfrauen auszubeuten und sich um Sozialabgaben zu drücken. Johannes Jolmes und David Hohndorf über neue Abzocker-Methoden auf Toiletten.

Der Toilettengeldteller in Einkaufszentren. Wenn es sauber ist, dann soll das Personal auch ruhig ein Trinkgeld bekommen. Schön wär's – denn oft landet das meiste von diesem Geld in den Taschen von Hintermännern.

Aber der Reihe nach. Sigrid C. putzte jahrelang in Berliner Einkaufszentren. Oft landeten knapp 150 Euro auf ihrem Teller – behalten durfte Sie aber nur einen Bruchteil davon. Stattdessen ein mickriger Stundenlohn.

O-Ton

Sigrid C., Putzfrau:

„Ich war froh, dass ich einen Job hatte und mich einigermaßen über Wasser halten konnte, aber irgendwann ist mir dann der Kragen geplatzt, weil wir machen so viel Scheiße weg, auf Deutsch gesagt, und kriegen dafür 4, 50 € die Stunde, also das ist echt heftig.“

Dabei gibt es eigentlich einen Mindestlohn im Reinigungsgewerbe: rund 8 Euro pro Stunde, fast das Doppelte von Frau C.'s Gehalt. Ihr Arbeitgeber „Heiko Reinigungsservice“ sparte damit gleich zweifach: beim Lohn und bei den Sozialabgaben. Der Trick der Firma, um den Mindestlohn im Reinigungsgewerbe zu umgehen: Frau C. sei ja gar keine richtige Putzfrau, sondern eher eine Art „Tellerwächterin“. Denn die meiste Zeit putze sie ja nicht, sondern bewache den Trinkgeldteller.

O-Ton

Sven Koch,

Heiko Reinigungsservice:

„Die Tätigkeit des Saubermachens, ja, natürlich wird saubergemacht, sonst würden wir ja gar keine Trinkgelder kriegen, aber sie erstreckt sich ja nicht auf Dreiviertel der gesamten Arbeitszeit, Gott bewahre, nein. Genau wie eine Kassiererin an der Kasse sitzt sie die ganze Zeit - mehr oder weniger. Es gehört u.a. zu den Aufgaben der Mitarbeiter, auch natürlich den sogenannten Trinkgeldteller zu bewachen.“

Tellerwächterin statt Putzfrau. Dumm nur, dass das Berliner Sozialgericht das nicht glauben will. 120 000 Euro an Sozialabgaben soll die Firma nachzahlen. Jetzt ist das Geschrei bei „Heiko Reinigungsservice“ groß. Schließlich waren die billig geputzten Klos geradezu ein Dienst an der Menschheit.

O-Töne:

Panorama: „Trotzdem profitieren Sie ja von dem geringen Lohn.“

Sven Koch, Heiko Reinigungsservice: „Wir profitieren alle davon. Der Kunde im Kaufhaus, das Center.“

Panorama: „Nein, weil Sie mehr verdienen.“

*Frau Angela Koch, Geschäftsführerin, ruft im Hintergrund: „Das ist ja gar nicht wahr. Also jetzt ist Schluss hier langsam.“*

Kein Interview mehr, dafür aber weitere Prozesse. Heikos Reinigungsservice will das Urteil nicht hinnehmen, weiter für sein Billiglohnmodell kämpfen.

Ein recht profitables Modell, das seit Jahren gelegentlichem Behördenräger trotzt. Panorama 1998, damals standen die Chefs noch zu ihrem Erfolg:

Panorama 8.10.1998:

*„Sie seien durch und durch seriöse Geschäftsleute, haben uns die Herren versichert, die hier vorfahren.“*

Der Trick der Unternehmer damals, um bei den Sozialabgaben zu sparen: ihre Putzfrauen waren formal keine Angestellten, sondern „selbständige Unternehmer“ mit eigenem Gewerbe.

Panorama 8.10.1998:

*„Frau G. ist im Grunde genommen nicht meine Mitarbeiterin, Frau G. ist freie Unternehmerin.“*

Stapelweise Profite mit Kleingeld, so geht das bis heute. Auch wenn die Behörden immer wieder stören, den schönen Mammon beschlagnahmen. Kaum ist einer der Klo-Chefs erwischt, wartet der nächste.

O-Ton

Stefan Littek,

Hauptzollamt Kiel:

„Es gibt Toiletten, sage ich mal, wo bis zu 1000 Euro am Tag umgesetzt werden, in vielleicht einem Einkaufszentrum oder sogar nur einer Etage.“

Zollkontrolle in einem Hamburger Einkaufszentrum. Die Fahnder interessiert: arbeitet das Personal so lange wie offiziell angemeldet? Oft werden nämlich Arbeitsstunden gar nicht aufgeschrieben. Auch das spart Sozialabgaben.

O-Töne

Zollbeamtin fragt Reinigungspersonal: „Und bis wann arbeiten Sie heute?“

Reinigungspersonal: „Bis acht.“

Zollbeamtin: „20 Uhr? Das heißt Sie müssen eine Doppelschicht machen oder?“

Reinigungspersonal: „Ja heute.“

Zollbeamtin: „Nur heute?“

Reinigungspersonal: „Ja, nur heute.“

Zollbeamtin: „Mhm.“

Natürlich alles eine reine Ausnahme. Purer Zufall. Doch der Zoll ist misstrauisch, das liegt auch am Arbeitgeber dieser Reinigungskräfte. Er ist einer der größten der Branche. Einst 500 Mitarbeiter, ein abgeschottetes Anwesen: Kai Schmidt, Chef eines Toiletten-Imperiums – über 100 Anlagen betrieb er zu Spitzenzeiten.

Doch nun ermittelt die Staatsanwaltschaft Stade gegen ihn, wegen Sozialabgabenbetrug. Es geht um Millionen. Er soll bei der Arbeitszeit geschummelt haben. Schmidt bestreitet das. Seine Mitarbeiter seien ordnungsgemäß angemeldet, alle Sozialabgaben abgeführt.

Alles ordentlich?

So sieht ein Arbeitsvertrag aus. Seine Putzfrauen bekommen immer nur eine Viertelstunde bezahlt, dafür aber mehrmals täglich. Insgesamt macht das 2 bezahlte Stunden am Tag - die Zeiten zwischen den Arbeiten sind Ruhepausen.

O-Töne

Panorama: „Die restliche Zeit ist quasi freie Zeit?“

Kai Schmidt, Toiletten-Unternehmer: „Ja.“

Panorama: „Was sollen die Mitarbeiter denn in dieser Freizeit machen?“

Kai Schmidt: „Ja, wie schon gesagt, Freizeit, also sie können alles machen. Sie können einkaufen gehen, sie können nach Hause fahren. Wir haben Leute, die sind mit dem Fahrrad zu Arbeit gekommen, die sind dann nach der Reinigung, nach der halben Stunde, sind sie mit dem Fahrrad nach Hause gefahren.“

O-Ton

Stefan Littek, Hauptzollamt Kiel:

„Der Arbeitgeber argumentiert natürlich, ja okay, wenn die da zufällig sitzen, ist doch deren Problem, sie haben laut Arbeitsvertrag eine Viertelstunde zu reinigen, dann haben sie frei und irgendwann reinigen sie wieder eine Viertelstunde. Aber die Praxis hat ganz klar gezeigt, sie bleiben vor Ort und das ist eigentlich Arbeitszeit.“

Das müssen die Behörden beweisen, brauchen Zeugen. Eine Schwachstelle, die der Unternehmer wohl erkannt hat: seine Reinigungskräfte dürfen offenbar noch schwarz etwas vom Tellergeld behalten. So werden sie quasi Mittäter.

O-Ton

Burkhard Vonnahme,

Staatsanwaltschaft Stade:

„Sie bilden eine Art Zweckgemeinschaft mit dem eigentlichen Arbeitgeber, das heißt, da ist auch keiner, der gegenüber den Ermittlern offen reden möchte, sondern sie haben ja selber die Sorge, wenn sie das offenbaren, was sie da gekriegt haben, dass man auch gegen sie ermittelt wegen Sozialhilfebetruges.“

Das bestreitet Schmidt. Auch hier fühlt er sich im Recht. Die Ermittlungen stehen vor dem Abschluss, ein Prozeß ist wahrscheinlich. Aber auch wenn er verliert – ein anderer wird einspringen. Denn die Versuchung des schmutzigen Geldes - sie ist einfach zu groß.

Autor: David Hohndorf, Johannes Jolmes

Kamera: David Hohndorf

Schnitt: Alexandra Karaoulis